

Ueber eine neue Flinte von der Erfindung des Hrn. Athanase Michel von Orleans

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1838)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Linie selbst gebildet werden. In geschlossener Colonne (7 Schritt Distanz von einem Führer zum andern) hätte man auf jeder Seite ein Flankenfeuer von 36 Gewehren, ohne Schwächung des Frontfeuers.

7) Die Formirung dieser Linie wird schon im 7. und 8. Art. des VI. Abschnitts der Platoonsschule gelehrt. Die Mannschaft brauchte nur in der Soldaten- und Platoonsschule geübt zu werden auch auf vier Glieder in der Front und Flanke zu marschiren, was nach gleichen Grundsätzen geschieht, wie auf zweien. Die Formation könnte bei einem Bataillon sowohl in der Fronte als in der Flanke auch auf die Mitte geschehen.

8) Zu gewöhnlichen Aufstellungen, Appellen, Inspektionen ic., überhaupt zu Zwecken, die nicht zum eigentlichen Gefecht gehören, könnte die Mannschaft auf zwei Glieder gestellt bleiben.

Anmerk. Angenommen ein Bataillon habe gegen eine in Schwadronen mit offenen Räumen anrückende Cavallerie das Viereck formirt; das Bataillon hat fertig gemacht; auf 150 Schritt läßt der Chef die 1. oder 5. Division auf das Commando: „Angeschlagen“ anschlagen; so wie der Mann losgedrückt, richtet er sein Gewehr auf, macht halb rechts um, reicht dasselbe mit der linken Hand dem Manne des 3. oder 4. Gliedes, welcher es mit der rechten Hand zur Ladung, empfängt und sein schon geladenes auf gleiche Art dem andern übergiebt. Auf diese Weise, die zwar nur auf dem Exercier-Platz erprobt worden ist, würden die zwei ersten Glieder in Stand gesetzt, der Cavallerie auf 50 oder 60 Schritte Distanz eine zweite Decharge zu geben. Ist der Angriff der ersten Cavallerie-Abtheilung abgeschlagen, so kann die Infanterie, bevor die zweite Abtheilung anrückt, dieses Spiel von neuem anfangen.

Nachrichten aus der Eidgenossenschaft.

Im Laufe des Jahres 1838 sollen folgende eidgenössische Inspektionen abgehalten werden:

Ueber die beiden Contingente der Stände Glarus und Wallis; die Infanterie und die Scharfschützen des Reserve-Contingents des Standes Zürich; das gesammte Reserve-Contingent des Standes Bern; die Cavallerie des ersten und die Artillerie beider

Contingente des Standes Schaffhausen; die beiden vollständigen Contingente des Cantons Graubünden, und das gesammte Reserve-Contingent des Standes Thurgau.

M i s z e l l e.

Ueber eine neue Flinte von der Erfindung des Hrn. Athanase Michel in Orleans.

Aus dem Journal de l'Académie de l'Industrie.

Mit einer Abbildung.

Die von Hrn. Michel erfundene Flinte gehört zu den von der Kammer aus zu ladenden Gewehren, und nähert sich in dieser Hinsicht der bekannten Robert'schen Flinte; der Lauf schaukelt sich aber wie an den von Lesfauteur und Beringer angegebenen Flinten. Ihr Mechanismus ist einfach und gleichwie der sogenannte Schwanz fest mit den Läufen verbunden; sie ist sehr leicht und schnell zu handhaben, und dabei vollkommen gefahrlos; denn wenn sie geschlossen ist, so bemerkt man von Außen weder Hahn noch Drücker, da diese Theile in einer am Schafte befindlichen Kammer eingeschlossen sind.

Um diese Flinte zu handhaben, hat man den Daumen der rechten Hand in den Ring A, Fig. 1, zu bringen, und ihm die Feder b anzudrücken, womit sich die Flinte von selbst öffnet und in die aus Fig. 1 ersichtliche Stellung gelangt. Um sie zu laden bringt man den Kolben unter die rechte Schulter und hebt mit dem Daumen der rechten Hand den Schwanz A, B noch weiter empor, um die Flinte auf diese Weise gänzlich zu öffnen und in die in Fig. 2 abgebildete Stellung zu versetzen. Ein weiteres Deffnen der Flinte ist durch den Aufhälter i, der sich unter dem Schaukelcharnier befindet, verhindert. Wenn die Flinte so weit geöffnet worden ist, daß der Aufhälter Widerstand leistet, so ist sie auch gespannt; man erkennt dieß aus dem hierbei Statt findenden Geräusche, so wie auch daraus, daß, wenn die Flinte geschlossen ist, ein Theil der Feder g unter der Flinte vorsteht, was nur dann der Fall ist, wenn die Flinte gespannt ist. Ist sie in diesem Zustande, so bringt man die Patrone in den Pulversack und schließt die Flinte, indem man mit der Fläche der rechten Hand auf den Schwanz A drückt, bis man die Feder b einfallen hört.

Um die Flinte abzufeuern genügt es nicht, daß sie gespannt ist, und hierauf beruht der vorzüglichste Werth derselben, so wie sie sich denn auch hauptsächlich hiedurch von den verwandten Flinten unterscheidet. Zwischen den Läufen und den die Hähne oder Hämmer tragenden Federn befindet sich nämlich ein kleiner Niegel, der an einem Schafte, welcher sich in den hervorragenden Knopf C endigt, angebracht ist. So lange dieser Niegel nach der Quere gestellt ist, werden die Federn zurückgehalten und die Hämmer können nicht auf das Zündkraut schlagen; man muß daher, um abzufeuern zu können, den Knopf C in die aus Fig. 4 zu ersehende Stellung bringen, in der den Federn Freiheit gegeben ist, während sie in der aus Fig. 3 erhellenden Stellung des Knopfes gesperrt sind. Man darf übrigens nicht glauben, daß man diesen Knopf nach jedem Schusse zum Behufe des Ladens und Spannens der Flinte neuerdings drehen müsse; es genügt vielmehr bei dem ersten Schusse zu sehen, ob er die gehörige Stellung hat, wo er dann während der ganzen Dauer der Jagd in dieser verbleiben kann. Der Knopf C kann sich übrigens nur durch den vierten Theil eines Kreises bewegen. Um die Flinte in Ruhe zu bringen, dreht man den Knopf C nach der Querre in die Stellung, welche er in Fig. 3 hat, und drückt mit dem Finger auf die Drücker, wo dann der Theil g zurücktritt und durch das Geräusch angedeutet wird, daß die Flinte in die Ruhe gebracht ist.

Bei den in Gegenwart mehrerer Sachverständiger und Männer vom Fache vorgenommenen Versuchen überzeugte sich Jedermann von den Vorzügen der Flinte des Hrn. Michel, obschon anfänglich gegen die an der Seite angebrachten Drücker, die man für eine fehlerhafte Neuerung halten wollte, ein Vorurtheil herrschte. Vergleichsweise mit einer Pistolenflinte probirt, räumten wir ihr sowohl in Hinsicht auf Triebkraft, als Sicherheit des Schusses und Leichtigkeit der Handhabung einen entschiedenen Vorzug ein. Den größten Dank verdient jedoch der Erfinder dafür, daß er die durch unzeitiges Losgehen der Flinten bedingten so häufigen Unglücksfälle unmöglich gemacht hat. Man kann mit seiner Flinte über Gräben springen, Reiten, Fahren, durch Hecken kriechen, ohne daß Gefahr des Losgehens eintritt: besonders wenn man in letzterem Falle die Kammer, worin sich

die Drücker befinden, mit der Hand bedeckt. Gänzlich unmöglich kann man vollends das Losgehen machen, wenn man den Knopf nach der Quere dreht, was um so weniger umgangen werden sollte, als man ihn beim Anlegen der Flinte zum Behufe des Abfeuerns mit größter Leichtigkeit in jene Stellung bringen kann, in der das Abfeuern möglich ist. Da der Knopf seine Viertelsumdrehung nur dann vollbringen kann, wenn die Flinte gespannt ist, so weiß man, wenn man einen Widerstand erfährt, sogleich, daß die Flinte entweder in der Ruhe oder bereits abgefeuert ist.

Es ist nicht zu befürchten, daß sich der Lauf von dem zu dessen Bewegung dienenden Mechanismus losmache, indem sein Schwanz mit ihm aus einem Stücke besteht, und überdieß in die ganze Länge des Schaftes eingelassen ist. Dessen ungeachtet kann man die Flinte sehr leicht und in kürzester Zeit zerlegen; denn man braucht, um den Lauf aus dem Schafte nehmen zu können, nur die Schraube, welche durch die Stange geht, auszuschrauben und den durch das Charnier gesteckten Zapfen auszutreiben. Man hat eingewendet, daß wenn dieser letztere Zapfen oder Stift bräche, man entwaffnet sein würde; allein dem ist nicht so, da man den Stift leicht durch einen hölzernen Stift ersetzen kann, und da man im Nothfalle selbst ohne allen solchen Stift noch schießen kann. Zu aller Vorsorge ist es auch gewiß ein Leichtes, einen zum Auswechseln bestimmten Stift mit sich zu führen. Nach unserer Ueberzeugung ist die Flinte des Hrn. Michel so solid als irgend eine der uns bekannten; und bei der außerordentlichen Einfachheit ihres Mechanismus wird, wenn ja etwas an ihr brechen sollte, jeder Dorfschlosser die Reparatur vorzunehmen im Stande sein. Sie verdient sowohl in dieser Hinsicht als auch wegen der beinahe unbedingten Sicherheit, die sie gewährt, vor allen anderen Flinten zum Gebrauch auf der Jagd empfohlen zu werden.

Schließlich glauben wir auch noch beifügen zu müssen, daß die Karabiner und die Schießgewehre der Plänkler am besten nach dem angegebenen Systeme eingerichtet werden dürften, wenn man sich ein Mal für die Einführung des Detonations-Zündkrautes für den Kriegsdienst entschieden haben wird.

Michels' Flinte

